

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Ein Gespräch mit Ani Dießelmann
Interview: Henning von Stoltzenberg
06.05.2020

Katastrophale Überbelegung in kolumbianischen Haftanstalten – auch wegen vieler politischer Gefangener.

Ani Dießelmann ist Sprecherin des internationalen Netzwerks »Red de Hermandad y Solidaridad de Colombia«

Durch die Coronapandemie verschärft sich die Situation in den kolumbianischen Gefängnissen. Worin besteht Ihre alltägliche Solidaritätsarbeit für viele der Inhaftierten?

Es steht immer so viel an, dass ich manchmal selbst den Überblick verliere. Das Strafsystem ändert fortwährend seine Strategien und Schikanen, also denken wir uns ständig neue Widerstandsformen aus. Das fängt schon bei der Festnahme an. Das kolumbianische Strafsystem erlaubt eine Inhaftierung ohne Beweise. Mit Anwaltskollektiven machen wir Kampagnen und klären über die politischen und individuellen Rechte auf.

Wenn es dann zu einer Inhaftierung kommt, geht es erst richtig los. Viele Gefangene bekommen nie einen Strafprozess, sondern werden nach Jahren einfach wieder laufengelassen. Wir organisieren Kundgebungen und begleiten die politischen Prozesse mit Öffentlichkeitsarbeit. Es gibt eine extreme Überbelegung, in vielen Gefängnissen leben sechs Personen in einer winzigen Zelle mit nur einer Matte zusammen, viele

schlafen auf den Gängen oder in Hängematten, die an den Gittern befestigt werden. Es gibt heute über 124.000 Gefangene – Männer und Frauen –, bei einer landesweiten Kapazität von lediglich 80.000 Plätzen.

Können Sie die Gefangenen auch in ihrem Alltag unterstützen?

Wir versuchen es so gut es geht, indem wir etwa Spenden sammeln für Hygieneartikel und Medikamente, die die Menschen im Knast sonst nur einmal im Jahr bekommen. Die Zustände kann man sich gar nicht vorstellen, wenn man das nicht mal selbst gesehen und gerochen hat. In manchen Haftanstalten leiden fast alle unter Hautpilzen und anderen chronischen Krankheiten.

Neben der humanitären Hilfe geht es uns aber vor allem darum, auch im Gefängnis als politisches Subjekt aktiv bleiben zu können. Daher unterstützen wir die Organisation der Gefangenen und Angehörigen im landesweiten Zusammenschluss des »Movimiento Nacional Carcelario« (Nationale Gefängnisbewegung, jW), den man sich als ein Zwischending aus Selbsthilfe, Austauschforum und politischer Organisation vorstellen kann.

Wer zählt zu den politischen Gefangenen?

Als politische Gefangene definieren wir Personen, die aufgrund ihrer politischen Einstellung und Taten, wegen politischer Delikte oder der Mitgliedschaft in illegalisierten Organisationen in Haft sind beziehungsweise deren politische Einstellung oder Aktivitäten maßgeblichen Einfluss auf das Strafmaß hatten. Das sind in Kolumbien trotz des Friedensabkommens von 2016 zwischen der Regierung und der Guerilla FARC-EP vor allem viele Guerillamitglieder – nicht nur der FARC, sondern auch der ELN und kleinerer Gruppen.

Der Knast ist Bestandteil einer massenhaft angewandten Repressionsstrategie, mit der auch politische und soziale Bewegungen terrorisiert werden. Wir nennen das »Falsos positivos judiciales«, wegen der Ähnlichkeiten mit den Fällen von extralegalen Hinrichtungen, den »Falsos positivos«. Junge Menschen wurden im ganzen Land von der Armee ermordet, um sie als im Kampf getötete Guerilleros darzustellen.

Inwieweit hat die Coronapandemie die Situation in den Gefängnissen verschärft?

Eine Verbreitung des Coronavirus ist für die Menschen hinter Gittern besonders gefährlich, denn es gibt keine Gesundheitsversorgung und keine präventiven Mechanismen. Es fehlt an Ärzten oder Pflegepersonal und Medikamenten zur Behandlung. Bisher sind rund 20 Gefangene an einer Coronavirusinfektion gestorben, die Dunkelziffer kennt niemand. Und wie viele Inhaftierte tatsächlich bereits infiziert sind, ist auch nicht bekannt. Aus Panik vor dem Virus gibt es seit dem 21. März in fast allen Justizvollzugsanstalten anhaltende Proteste. Im Gefängnis Modelo in Bogotá sind dabei bereits 23 Gefangene von Aufsichtspersonal ermordet worden. Zwei Inhaftierte sind seitdem spurlos verschwunden und gelten als entführt.

Ihre Organisation hat eine internationale Kampagne gestartet. Was sind Ihre Forderungen?

Das Leben der Inhaftierten muss jetzt geschützt werden. Und das lässt sich nur umsetzen, wenn die Überbelegung verringert wird. Abseits der konkreten Nothilfe in Zeiten von Corona gilt weiterhin die Forderung nach Freiheit für alle politischen Gefangenen!